

Barbara Hauenschild

**Klaus Ottomeyer:**

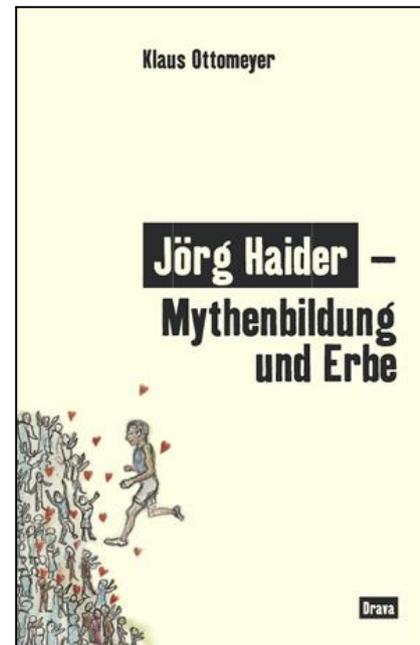
## **Jörg Haider – Mythenbildung und Erbe**

„Er war unser Landesvater.“<sup>1</sup> Diesen und ähnliche Sätze bekam man nach dem Tod Jörg Haiders im Oktober 2008 von vielen seiner Bewunderer/innen zu hören. Sein Tod sorgte weit über die Grenzen Kärntens und Österreichs hinaus für Aufsehen, war er nicht zuletzt durch die Regierungsbeteiligung im Jahr 2000 in das Blickfeld der internationalen Öffentlichkeit geraten. Jörg Haider galt über viele Jahre als österreichischer „Ausnahmepolitiker“ im positiven wie im negativen Sinn. Trotz, oder gerade wegen seiner Art, mit Tabu-Brüchen Politik zu machen, konnte er wie kaum ein/e andere/r von sich reden machen.

Überraschend waren für viele dennoch die vielen positiven Reaktionen nach seinem plötzlichen Unfalltod. Klaus Ottomeyer reiht sich mit seinem Buch jedoch nicht in die Vielzahl von Biographien und anderen Gedenkprodukten ein, die nach Haiders Tod erschienen sind und erfolgreich vermarktet wurden. Er liefert mit seinem Buch eine Analyse der Funktionsweise von Jörg Haiders Politik und findet so Erklärungen für die Emotionen nach seinem Tod.

So beschreibt er, wie unmittelbar nach den Ereignissen des 11. Oktober 2008 eine Idealisierung des Verstorbenen einsetzte, die es sonst nur „nach dem Tod eines geliebten Familienangehörigen oder Bekannten“<sup>2</sup> gibt. Haider wurde als Kärntner „Lady Di“ stilisiert, vergessen waren seine oft zweifelhaften Positionen und Vorgehensweisen. So fasst Ottomeyer die Reaktionen, von einem Vergleich mit Lady Diana bis hin zu Verschwörungstheorien zur Erklärung seines Unfalltodes, folgendermaßen dar: „Der Lady Di-Vergleich ist also dazu geeignet, Haider unter der Hand zu einem reinen Opfer äußerer Mächte zu erklären.“<sup>3</sup>

Ottomeyer schafft es, durch die sozialpsychologische Herangehensweise darzustellen, wie Haider durch seine Art Politik zu machen und dabei mit Menschen in Kontakt zu treten, eine so große Zahl an Menschen über seinen Tod hinaus an sich binden konnte. Erfolgreich war Haider zunächst durch eine Strukturierung der Welt in gut und böse, durch eine Teilung in Licht- und Schattenwelt. Das wesentliche Element seines Erfolgs war jedoch seine Inszenierung in unterschiedlichen Rollen. Diese reichen von der Darstellung als Robin Hood über den potenten Neo-Macho und Sportler bis hin zum „Bierzelt-Sozialisten“ und Kumpel. „Haider war insofern genial, als er das Spielen von so vielen Rollen mit dem Eindruck zusammenbrachte, dass er in dem Moment, wo er eine Rolle spielte, ganz und gar



<sup>1</sup> S. 40

<sup>2</sup> S. 42

<sup>3</sup> S. 46

*authentisch und natürlich war.*<sup>4</sup> Zu seinen Auftritten gehörte, mit der Bevölkerung in persönlichen Kontakt zu treten, was er durch das unaufgeforderte Duzen und den Körperkontakt erreichte. *„Der Rühreffekt bestand gerade darin, dass jemand, der eigentlich zu ‚denen da oben‘ gehörte, der Doktor, Großgrundbesitzer und Millionär war, all dies für einen Moment zu Seite schob und den Einzelnen wie auf ihrer Augenhöhe begegnete.“*<sup>5</sup> Besonders in Kärnten hatte er damit Erfolg, hatte doch jede/r einzelne den Eindruck, dass Jörg Haider ihn/sie persönlich kannte. Er wurde immer mehr zum „Landesvater“, nicht zuletzt durch seine politische Position, konnte jedoch nach Bedarf immer noch in andere Rollen wechseln. Von Bedeutung ist die Rolle als Vaterfigur vor allem durch einige regionale Besonderheiten Kärntens. Ottomeyer erklärt die anhaltende Faszination der Kärntner/innen für Jörg Haider über seine bundespolitischen Misserfolge hinweg unter anderem durch die Sehnsucht vieler nach einem starken Vater. Haider übernahm diese Vaterrolle, er erkannte seine „Kinder“, auch nach längerer Abwesenheit, wieder. *„Die Existenz eines solchen Menschen wäre in einer kapitalistischen Gesellschaft, in der die einfachen Leute zunehmend die Erfahrung von Austauschbarkeit und Überzähligkeit machen müssen, eine ungeheure Beruhigung.“*<sup>6</sup>

Das Buch beeindruckt durch die nachvollziehbaren Erklärungen für den sozialpsychologischen Hintergrund des „Haider-Phänomens“. Es ruft die umstrittenen Positionen und Handlungen Haiders, von der Rehabilitation des Nationalsozialismus über seine Ausgrenzungspolitik bis hin zur „Abschiebung“ einer tschetschenischen Familie nach Traiskirchen oder die Schaffung einer Unterbringung für Asylwerber auf der Saualpe als eine seiner letzten Entscheidungen in Erinnerung, ohne dabei respektlos gegenüber dem Toten oder den Trauernden zu werden. Aber bei all den Trauerbekundungen dürfe eines nicht vergessen werden: *„Die Mythologisierung von Haider und seine posthume Stilisierung zu einem nur guten Menschen beruhen auf Wunschphantasien und auf einer Ausblendung der menschenverachtenden Elemente seiner Erbschaft.“*<sup>7</sup>

<p>Klaus Ottomeyer: <i>Jörg Haider – Mythenbildung und Erbe</i>. Drava Verlag, Klagenfurt/Celovec 2009, 208 Seiten, ISBN 978-3854355670</p>
---

---

<sup>4</sup> S. 178

<sup>5</sup> S. 20

<sup>6</sup> S. 41/42

<sup>7</sup> S. 7